

Bis zu den ersten Menschen

Nachfolger der Dino-Ausstellung in Ausschuss präsentiert

GIESSEN (tt). Angespornt durch den Erfolg der Dino-Ausstellung im Jahr 2010, macht sich Gießen fit für die Urzeit. Von 17. Mai bis 16. Juli verwandelt sich die Innenstadt erneut in eine Bühne prähistorischen Lebens. Darin eingebunden wird im Wallenfels'schen Haus die Entwicklung des Menschen von den Anfängen in Afrika bis zur Einwanderung und Ausbreitung in Europa dargestellt. Vor allem Oberstufenschüler sollen mit der Sonderschau angesprochen werden. Im Schul- und Kultur Ausschuss präsentierten Prof. Hans-Peter Ziemek und Prof. Martin Bergmann von der Justus-Liebig-Universität (JLU) das Konzept (der Anzeiger berichtete). Mit der Urzeit-Ausstellung komme man in eine Zeitspanne, „wo sich gut sagen lässt, wie das in Gießen ausgesehen hat“. Auf einem Zeitstrahl, der am Elefantenklo bei den Dinosauriern beginnt, wird der Besucher am Seltersweg entlang geführt bis zum Auftreten der ersten Menschen. Diesmal sollten verstärkt die weiterführenden Schulen angesprochen werden. Verantwortlich für die Konzeption der Ausstellung seien Studierende, informierte der Biologiedidaktiker Ziemek. Während die Exponate der Urzeit

nach Ablauf der Ausstellung aus dem Stadtbild größtenteils wieder verschwinden, sollen die Frühmenschen dauerhaft im Wallenfels'schen Haus bleiben, erläuterte der Anatom Prof. Martin Bergmann. Derzeit suche man noch weitere Sponsoren, darunter zum Beispiel für eine Wand, auf der Stammbäume dargestellt sind. Die Kosten dafür bezifferte Bergmann auf rund 2000 Euro. „Das lässt sich sicher hinkriegen“, gab der Ausschussvorsitzende Mehmet Tanriverdi (parteilos) Ziemek und Bergmann mit auf den Weg.

Einer weiteren „gestaltbaren Graffitifläche“ in der Stadt steht nichts mehr im Weg. Einstimmig hat der Ausschuss den Stadtverordneten die Annahme eines Antrags der rot-grünen Koalition empfohlen. „Graffiti ist ein nicht mehr wegzudenkender Teil der Jugendkultur, dem auch durch die städtische Kulturpolitik Rechnung getragen werden muss“, sagte Alexander Wright (Grüne). Den Kostenfaktor nicht zu vernachlässigen, darauf wies Dr. Klaus-Dieter Greulich (FDP) hin. So müssten etwa Workshops angeboten werden. Greulich schlug vor, die Federführung dem Jugendbildungswerk zu übertragen.